

Zwischen gläserner Decke und prekären Verträgen: die Beschäftigungssituation der Frauen in Südtirols Großbetrieben

von Silvia Vogliotti



In Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsrätin

Abstract

Der Forschungsbericht „Zwischen gläserner Decke und prekären Verträgen“ liefert einen Überblick über die geschlechtsspezifische Beschäftigung in der Südtiroler Privatwirtschaft am Ende des Jahres 2013. Die entsprechenden Daten stammen von der Gleichstellungsrätin der Autonomen Provinz Bozen und betreffen Unternehmen mit über 100 Beschäftigten. Es sind 128 Fragebögen eingetroffen: In den entsprechenden Unternehmen arbeiteten am 31.12.2013 32.496 Personen, davon waren 12.334 Frauen und 20.162 Männer. Die Frauenquote im Betriebsbestand (Verhältnis zwischen beschäftigten Frauen und Gesamtzahl der Erwerbstätigen) betrug somit 38,0%. In vier von zehn Unternehmen machten die Frauen jedoch weniger als ein Viertel der gesamten Belegschaft aus, während nur in jedem vierten Unternehmen ein grundsätzliches Gleichgewicht zwischen den beiden Geschlechtern herrschte.

Knappe 9% der Führungskräfte sind Frauen, unter den leitenden Angestellten knappe 20%: Auch in Südtirol ist somit weiterhin eine sogenannte „Gläserne Decke“ zu beobachten, die die Frauen an ihrem Aufstieg in die Spitzenpositionen der Unternehmen hindert. Weibliche Führungskräfte finden wir (fast überraschenderweise) in typisch männlichen Bereichen, während die Führungsebene in sehr weiblich geprägten Gewerbebereichen nicht unbedingt aus Frauen besteht. Die Berufschancen der Frauen scheinen also hauptsächlich von Mechanismen der betriebsinternen Personalverwaltung, Management- und Organisationskultur, und nicht so sehr von einer hohen Anwesenheit von Frauen im jeweiligen Gewerbebereich oder Betrieb, abzuhängen.

Die weibliche Beschäftigung ist durch eine hohe Anzahl an Teilzeitarbeit und Wartestand aufgrund von Mutterschaft geprägt: 96 von 100 Elternzeiten für die Kleinkindbetreuung werden von Frauen und nur 4 von Männern beansprucht.

Eine weitere wichtige Tatsache, die eindeutig aus der Untersuchung hervorgeht, ist der höhere Anteil an prekärer Beschäftigung unter den Frauen: 17,3% der Frauen arbeiten mit einem befristeten Vertrag, während

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL

Abteilung 19 - Arbeit



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

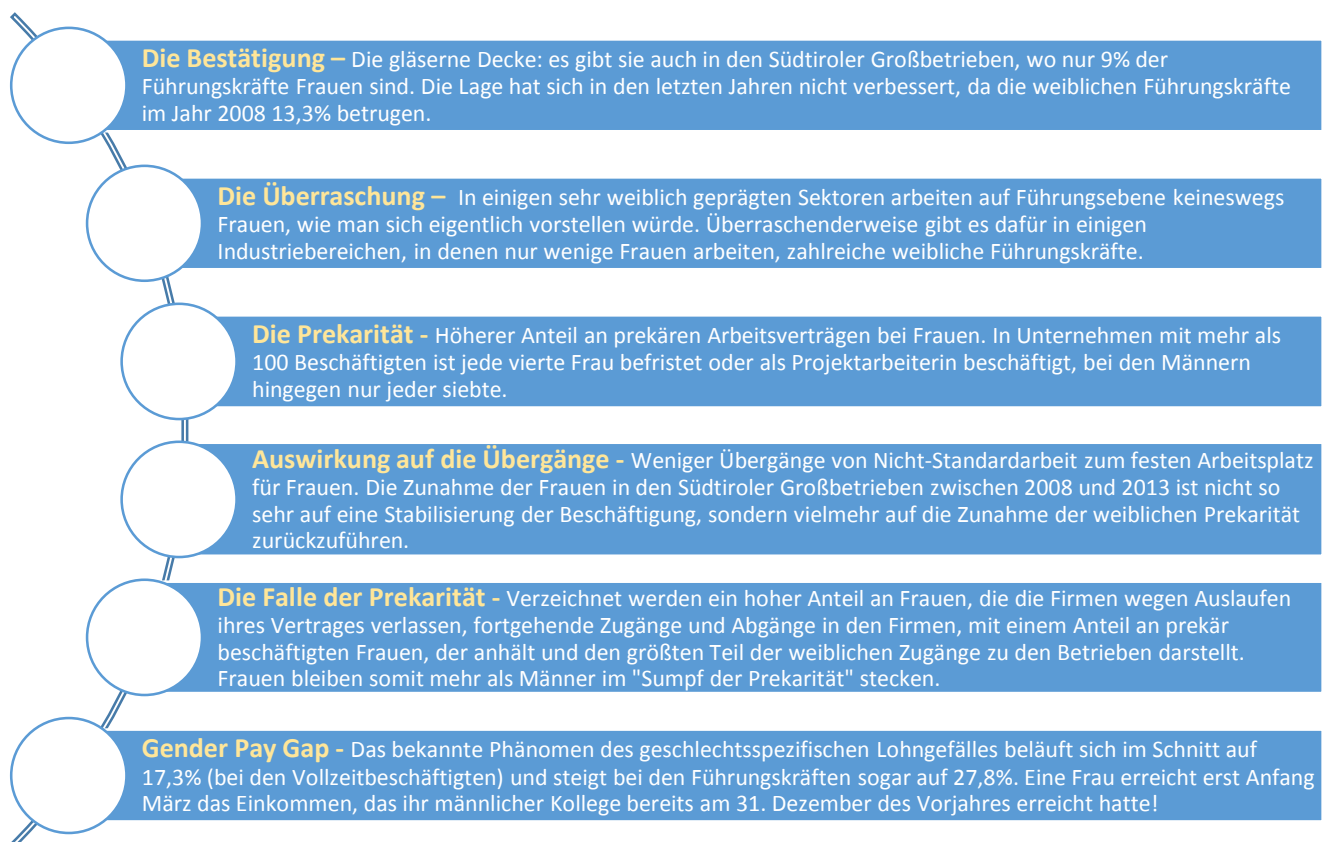
Ripartizione 19 - Lavoro

es bei den Männern nur 8,4% sind. Demzufolge ist es auch weiter nicht verwunderlich, dass vor allem Arbeitnehmerinnen die Betriebe wegen Auslaufen des Vertrages und nur beschränkt aus anderen Gründen verlassen und seltener von Nicht-Standardarbeiten zu Standardarbeiten wechseln (mit entsprechender Umwandlung prekärer Arbeitsverträge in unbefristete Verträge). Der Anteil an Frauen mit prekären Arbeitsverhältnissen hält scheinbar auch länger an und stellt sogar den höchsten Prozentsatz an weiblichen Zugängen zum Arbeitsmarkt dar. Frauen bleiben im Prozentsatz mehr als Männer im Sumpf der prekären Arbeit stecken, wobei sie von einem Vertrag zum anderen bzw. von einer Mitarbeit zur nächsten wechseln.

Interessant ist auch die Untersuchung der durchschnittlichen Entlohnungen der Vollzeitbeschäftigten, aus der eine starke Lohnbenachteiligung der Frauen hervorgeht. Das durchschnittliche geschlechtsspezifische Lohngefälle beläuft sich auf 17,3%, bei den Führungskräften sogar auf 27,8%, bei den leitenden Angestellten auf 13,6% und bei ArbeiterInnen, Lehrlingen und Angestellten auf 15%.

Der letzte Teil der Forschung ist dem Beschäftigungstrend und Vergleich von 2008 bis 2013 gewidmet. Die Frauenquote in den Betrieben ist in sechs Jahren um 3,5 Prozentpunkte gestiegen, wobei die Führungsebene immer männlicher wird, da in dieser Kategorie der Frauenanteil von 13,3% auf 9,3% gesunken ist. Aus dem zwischenzeitlichen Vergleich geht ein positiver Beschäftigungssaldo hervor, wobei der Reduzierung der stabilen Beschäftigung eine beachtliche Zunahme der prekären Arbeit (mit befristeten Verträgen und Projektarbeiten) gegenübersteht. Die Prekarisierung betraf hauptsächlich Frauen, sodass Ende 2013 sogar jede vierte Frau (im Gegensatz zu jedem siebten Mann) mit einem Nicht-Standard-Vertrag arbeitete.

Highlights – Die Forschungsergebnisse im Überblick



© AFI 2014

Für weitere Informationen:

silvia.vogliotti@afi-ipl.org

gleichstellungsraetin@provinz.bz.it